



Glosse

Vom Egoismus des Sittenwächters

Der Sittenwächter scheint nicht nur ein eifersüchtiger Neider zu sein, sondern auch ein Egoist. Was zu beweisen wäre. von *Timo Heidl* (27.06.2018)

Durch die jahrhundertelange Einflüsterung herrschender Moralinstitutionen gründet des Sittenwächters Gutmenschentum auf einer vermeintlich moralischen Gesetzmäßigkeit, die in Wahrheit aber eine sozial kontrollierte, künstlich erzeugte Modeerscheinung der Moral darstellt und somit keinerlei universelle Gültigkeit besitzt. Der Sittenwächter setzt sich in diesem Kontext dennoch als kompetenter Richter der Moral in Szene, bestimmt wessen Handlungen gut und böse sind. Er, der **das Gute** liebt und **das Böse** verdammt, spricht sich damit flugs selbst heilig. Er vergisst hierbei, dass er diese Bewertung nicht nur für sein eigenes Handeln vornimmt, sondern auch das des Tors. Was gibt es einfacheres als beizupflichten oder zu missbilligen, während der moralisch Verurteilte die Konsequenzen für seine Handlungen zu tragen hat. Belügt sich der Sittenwächter mit seinem Mitleid als Motivationsgrundlage nicht sogar selbst und denkt dabei nur an sich? Mir dünkt das Leid der Flüchtlinge beleidigt ihn, denn es führt ihm seine eigene Verletzlichkeit, seine menschliche Gefährdung vor Augen, die er als Pein und Beleidigung empfindet und mit einer durch Mitleid intendierten Handlung von sich zu weisen versucht. Würde man ihn nicht als feige und eigennützig bezeichnen, wenn er keine Hilfe anböte? Jeder besitzt schließlich die Möglichkeit dem fremden Leiden der Flüchtlinge aus dem Weg zu gehen, doch der Entschluss dies nicht zu tun, lässt den Sittenwächter als den Mächtigeren erscheinen. Er kann sich zudem für seine helfende Hand des Beifalls sicher sein und darf gleichwohl als pathetisch gefeierter Held erstrahlen. Warum dem so sein muss? Es ist heuchlerisch, dass der Anblick von Leid **Mitleid** hervorruft. Der Leidende (beispielhalber ein Flüchtling) bleibt von einem **Leid X** des Sittenwächters genauso unberührt, wie der Sittenwächter von einem **Leid Y** des Flüchtlings. Es sind vielmehr sein eigene Erfahrungen des Leids, welche der Sittenwächter mit der Handlung des Mitleidens auf den Leidenden projiziert. Dies geschieht nicht nur aus dem Motiv heraus, sich von seinem eigenen Leiden zu befreien, sondern dem Trieb der Lust nachzugehen, welcher beim Anblick eines Gegensatzes zwangsläufig entstehen muss. Die Vorstellung zu helfen, wenn er will, die Gedan-

ken an Lob und Erkenntlichkeit des Leidenden oder das anregende Gefühl einer mutmaßlichen Ungerechtigkeit durch eine eigene Handlung Kontra zu geben. Mitleid ist demzufolge nicht einartig mit dem Leiden, bei dessen Anblick es entsteht und schon gar nicht die Quelle moralischer Handlung. Die als heilig propangierte Motivation des Sittenwächters ist in ihrer Essenz nichts als Egoismus.

Argumentationsverstärker:

**Nietzsche, Friedrich (2011): Morgenröte. Köln: Anaconda Verlag GmbH, S. 102 – 122.*